

Angeln macht schon Kindern Spaß

Angeln ist viel mehr als nur Fische aus dem Wasser zu holen. Bei vielen Angelvereinen steht die Naturpflege im Mittelpunkt. Zudem bietet das Angeln die Möglichkeit, dem stressigen Alltag zu entfliehen. Das wissen auch Kinder und Jugendliche schon zu schätzen.

VON SIMONE SCHNEIDER-SEEBECK

KIRCHBERG AN DER MURR. Idyllische Ruhe. Unbewegt ist die Oberfläche des kleinen Sees beim Vereinsheim des Angelsportvereins Kirchberg. Ein Junge wartet geduldig mit seiner Angel, bis sich etwas tut.

Moment mal – ein Teenager, der geduldig wartet? Gibt es das überhaupt noch? Wo doch sonst Handy und Action das Leben beherrschen? Beim Angeln ist Ruhe angesagt. Und genau das gefällt Pepe (zwölf) und Kilian (13) daran. Schon seit sie klein sind, gehören sie dem Fischerei- und Hegeverein Leineck an, Pepe seit fünf Jahren, Kilian seit acht. „Ich bin schon im Kinderwagen am Wasser gewesen“, sagt er. Sein Vater lacht. Bereits die Eltern und die Großeltern waren und sind Mitglieder im Angelverein. Keine Frage, dass er selbst Mitglied geworden ist. Ab zehn Jahren dürfen Kinder ans Wasser.

Pepe hat zusammen mit seinem Vater den Fischereischein gemacht. „Das Fischen ist ansteckend“, sagt er. Er genießt das Spannende an seinem Hobby. Auch Kilian winkt beim Thema Action bloß ab.

„Es ist wichtig, den Kindern in jungen Jahren den Bezug zur Natur beizubringen, sie zu schätzen und pfleglich damit umzugehen.“

Markus Weber (Anglerverein Backnang), über die Bedeutung von Hobbys wie Angeln

Die beiden Jungen sind mit 46 anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern beim diesjährigen Krebsangelworkshop in Kirchberg an der Murr und helfen mit, den invasiven Amerikanischen Signalkrebs aus dem Gewässer zu holen – so angeln sie sich nicht nur ein leckeres Mittagessen, sondern setzen auch gleich eine Hegemaßnahme um. Auffallend ist dabei, dass die Krebse relativ klein sind. Offensichtlich haben die Maßnahmen, die Ausbreitung der Tierart, die unter anderem die Gelege heimischer Fische frisst, etwas einzuschränken, schon gefruchtet – etwa durch den Aal- und Forellenbesatz in den zurückliegenden Jahren. Um die 450 Krebse holen die Kinder aber dennoch aus dem Fluss. Im Anschluss an die Angelaktion werden sie frisch gekocht und appetitlich rot im Vereinsheim des Kirchberger Angelvereins serviert.

„Es war heute einfach begeisternd, zu sehen, wie unsere Jugendlichen sich auch an das Krebsessen herangewagt haben“, freut sich Achim Megerle, Fachreferent Gewässer und Kreisvorsitzender Hohenlohekreis des Landesfischereiverbands Baden-Württemberg (LFVBW). „Einige kamen zuerst ganz vorsichtig, haben sich nur einen Krebs auf dem Teller mitgenommen, aber danach konnten nicht genug Krebse auf den Teller geladen werden. Es muss also einwandfrei geschmeckt haben.“ Das Krebsknacken ist



Mit runden Keschern werden Krebse beim Workshop des Kirchberger Anglervereins aus dem Wasser geholt.

Foto: Alexander Becher

zu Beginn auch nicht so leicht, aber mit etwas Übung funktioniert es dann doch recht einfach und fachmännisch.

Laut subjektiver Einschätzung ist die Zahl jugendlicher Angler in den vergangenen Jahren etwas zurückgegangen, hat Martin Gall, Jugendreferent Nordwürttemberg für den LFVBW, beobachtet. Das bestätigt auch Markus Weber, Erster Gewässerwart beim Anglerverein (AV) Backnang: „Durch die drei Jahre Coronapandemie ist unsere Jugendgruppe deutlich geschrumpft, da wir keine gemeinsame Veranstaltungen durchführen konnten und das Angeln in der Gruppe nicht erlaubt war.“

Hoffnung setzt man beim Landesfischereiverband in eine baldige Änderung zum Jugendfischereischein. Aktuell darf in Baden-Württemberg ab zehn Jahren der Jugendfischereischein gemacht werden. Noch in diesem Jahr soll das Mindestalter durch eine Gesetzesänderung auf sieben Jahre herabgesenkt werden. „Mit zehn Jahren haben sich die meisten Kinder oft schon für andere Freizeitaktivitäten entschieden“, so Vlado Pajurin, Vorsitzender des Angelsportvereins Kirchberg und Bezirksreferent für Angelfischerei beim LFVBW. Die Herabsetzung des Alters wäre nur zeitgemäß.

Nicht zuletzt haben sich die Angelvereine auch dem Naturschutz verschrieben, etwa durch den Besatz einheimischer Fische, Pflanzaktionen, um die Gewässer zu beschatten und so der Aufheizung entgegen-

zuwirken, oder durch Renaturierungsmaßnahmen. Markus Weber dazu: „Es ist wichtig, den Kindern in jungen Jahren den Bezug zur Natur beizubringen, sie zu schätzen und pfleglich damit umzugehen.“

Deshalb gehören beim AV Backnang die Teilnahme an der Murrputzete, am Cleanup-Day, an der Revitalisierung der Vereinsgewässer sowie das Anlegen von Gelbbauchunkenhabitaten und Kieslaichflächen unbedingt dazu. Beliebt in der Jugendarbeit sind auch Jugendfischaktionen mit Partnervereinen. Denn jeder Verein lebt von der Nachwuchsarbeit, um weiter zu existieren.

„Die meisten Jugendlichen kommen über die Familie zum Angeln“, weiß Martin Gall, „aber es gibt auch einige, die sich einfach aus eigenem Interesse melden.“ So ist es auch beim AV Backnang. Einerseits ist es die Familie, andererseits beteiligt sich der AV beim Sommerferienprogramm der Stadt Backnang. Auch durch Presseartikel und verschiedene Aktionen kommt das ein oder andere neue Mitglied hinzu.

Warum das Angeln für Kinder eine wertvolle Erfahrung sein kann? Es bietet eine Entschleunigung vom Alltags- und Schulstress, man kann in der Natur sein und auch etwas für die Natur machen, gemeinsam dem Hobby frönen und auch der Genuss kommt nicht zu kurz, indem man die gefangenen Fische selbst zubereitet. Das ist nämlich etwas ganz anderes als sie abgepackt im Supermarkt zu kaufen.

Anglervereine und Geschichte

Angebote Neben dem Fischen bieten die Angelvereine noch mehr. Kaum bekannt sind etwa die Casting-Wettbewerbe. Dabei geht es allein ums Zielwerfen. Die Wettbewerbe finden oft in einer Halle statt. Geworfen wird mit einer feinen Rute. Je nachdem, auf welches Ziel geworfen wird, ist ein passendes Gewicht daran befestigt. Zudem gibt es verschiedene Wurfarten. Die baden-württembergische Jugend spielt in der Weltmeisterliga mit. Auch beim Fliegenschnurwerfen belegt die baden-württembergische Angeljugend vordere Plätze.

Krebsgeschichte Bis in die 1920er-Jahre lebten in unseren heimischen Gewässern Edelkrebse, die jedoch durch die Krebspest so gut wie ausgerottet wurden. In den 1960ern begann dann die Eroberung des nassen Lebensraums durch den Amerikanischen Signalkrebs, der resistent gegenüber der Krebspest ist, die Krankheit aber weiterverbreiten kann. Zwar kann er – ebenso wie die Edelkrebse – verzehrt werden, doch schadet er den einheimischen Flussbewohnern, indem er etwa Laichgelege bedrohter Arten frisst. In der sogenannten EU-Aliens-Verordnung wird das Halten, Aussetzen oder Transportieren solcher invasiver gebietsfremder Arten durch Bußgelder geahndet. Allerdings darf der Krebs dennoch nur mit gültigem Fischereischein gefangen werden.